

gelungenen des verdienstlichen Buches zählen. Die liturgiegeschichtlichen zeichnen sich aus durch reiche Notizen aus den orientalischen Liturgien überhaupt, die manches zur Beleuchtung des russisch-slavischen Ritus beitragen. Das Werk enthält eine Fülle alter liturgischer Formeln und Materialien und kann besonders dem Dogmatiker als eine bequeme kleine Fundgrube Dienste tun; doch muß der Benutzer die kritische Sichtung teilweise selbst vornehmen. Die Schrift bietet manche interessante Winke und Vermutungen, die der Historiker mitunter zu kühn finden wird, wie z. B. die Rekonstruktion der Firmungsformel der Apostel auf Seite 159. Unangenehm berühren undeutliche und ungewohnte Benennungen patristischer Quellen und unklare Stellung zu wichtigen Problemen, die sich an jene knüpfen. Die Terminologie, die für die apostol. Constitutionen und die verwandten Schriften angewendet wird, ist verwirrend. Gewiß würde eine sorgfältigere Darstellungsweise jedem Leser erwünscht gewesen sein.

Das Werk bietet nicht bloß über die Taufe wertvolle Mitteilungen, sondern auch über die Firmung, die im behandelten Ritus mit der erstern vereint gespendet wird. Im Anschluß daran handelt der Verfasser noch über den Ritus der Abwaschung des Täuflings am 8. Tage nach der Taufe, über die Haarbeschnidung, die Patenermahnung und Aussegnung. Mit einem dankenswerten Personen- und Sachregister schließt das schöne Buch.

A. M.

XVI. Der Traktat des Laurentius de Somercote über die Vornahme der Bischofswahlen.

Herausgegeben und erläutert von Dr. A. von Wretschko. (8^o, 56 S. Weimar, Böhlau 1907. M. 2.40.)

Laurentius von Somercote war Kanonikus von Chichester in England. Wahrscheinlich im Anschluß an die Neuwahl eines Bischofs von Chichester i. J. 1293, verfaßte er 1254 einen Traktatus sive summa de formis electionum episcoporum faciendarum. Der Traktat bietet zunächst eine Anzahl Formulare; denselben ist ein stellenweise recht ausführlicher Text beigegeben, dessen Wert dank dem praktischen Blick und der Erfahrung und Quellenkenntnis des vielgereisten Verfassers nicht zu unterschätzen ist. Formulare und Kommentar enthalten manche neue Einzelheiten über die Praxis der römischen Kurie, über die Besonderheiten des englischen Kirchenrechtes, namentlich auch der Kirche von Chichester. Dem Text hat W. eine ausführliche Einleitung (S. 1—25) vorausgeschickt; der Ausgabe sind vier deutsche und eine französische Handschrift aus Chartres zu Grunde gelegt. Die Schrift ist die erste selbständige Arbeit über die kirchlichen Wahlen und verdient daher die Aufmerksamkeit der Kanonisten.

J. Pietsch.

XVII. Die Cistercienserabtei Marienstatt im Westerwalde.

Von P. Gilbert Wellstein S. O. Cist. Mit 23 Abbildungen und einem Grundriß. 2. u. 3. vermehrte Auflage. Im Selbstverlage des Verfassers. (Marienstatt 1907. 120 S. Preis 1 Mk, bei Frankozusendung 1'10 Mk.)

Der Umstand, daß so bald nach dem Erscheinen des ersten Versuches, den Besuchern Marienstatts einen kleinen geschichtlichen und kunsthistorischen Führer an die Hand zu geben, sich eine Neuauflage als notwendig erwies, ist der beste Beweis dafür, daß der Verfasser mit seiner reizenden Broschüre auf ein tatsächlich vorhandenes Bedürfnis Rücksicht genommen hatte. Obwohl nämlich schon jahrelang vom Nass. Geschichts- und Altertumsverein in Aussicht gestellt, ist die Geschichte Marienstatts immer noch nicht im Druck erschienen. Denen, die sich als Historiker oder Künstler oder auch nur als Verehrer und Bewunderer der romantischen Abtei im eichenumrauschten Nistergrund für deren Geschichte interessieren, bietet P. Gilbert Wellsteins Büchlein einen vorläufigen Ersatz für

eine ausführlichere Geschichte. Aber auch die frommen Pilger und die vielen Besucher der trauten Friedensstätte werden gern das Büchlein mitnehmen und lesen, zumal die Neuauflage, die sich als vollständige Umarbeitung in handlicherem Format und schmuckem Kleide darstellt, mit ihren zahlreichen wohlgelungenen Illustrationen die geschauten Schönheiten jederzeit wieder vor den Augen erscheinen läßt. Der Preis der Broschüre ist bei der hochfeinen Ausführung auf Kunstdruckpapier (120 S. 1 Mark) ein äußerst niedriger zu nennen, sodaß ihre Anschaffung wohl jedem möglich gemacht ist. *W.-b.-r.*

XVIII. C. J. Hefele: „Histoire des Conciles“.

(Letouzy-Ainé, Paris.)

Der erste Teil der französischen von Benediktinern herausgegebenen Übersetzung des Buches von Hefele über die Geschichte der Konzile ist soeben erschienen. Die vorliegende französische Ausgabe ist zwar bereits nach der zweiten Auflage des deutschen Textes bearbeitet, aber hiebei mit so viel Zusätzen und Verbesserungen namentlich in der Partie der bibliographischen Notizen und Kritiken bereichert, so daß dieser Teil fast von Grund aus überarbeitet erscheint. Auch im Text selbst sind dort, wo es die Ergebnisse der neueren Forschungen erheischen, zahlreiche Abänderungen, insbesondere auch in Bezug auf die Daten, wo dieselben sich als irrtümlich oder unrichtig erwiesen hatten, vorgenommen worden und soll dies auch in den noch folgenden Bänden geschehen. Das Verdienst um diese Neuerung gebührt sowohl der um diese Ausgabe wohlverdienten Verlagsfirma Letouzy-Ainé in Paris, als auch namentlich dem unermülichen Forscher D. Leclercq, O. S. B. aus dem Stifte Farnborough, wie dies aus den Anfangsbuchstaben unter den zahlreichen bibliographischen Notizen ersichtlich ist. Die »Geschichte der Konzile« stellt sich in der vorliegenden Ausgabe nicht als das Werk Hefeles vor 50 Jahren, sondern als ein Werk aus der neuesten Zeit dar.

XIX. D. A. Mougél: Dionysius der Karthäuser.

Sein Leben, sein Wirken. Aus dem Französischen mit einigen Ergänzungen des Verfassers ins Deutsche übersetzt von einem Priester des Karthäuser-Ordens. 4^o 110 S. (Mülheim a. d. Ruhr. Verlag von M. Hegner.)

Dem ersten Bande der Werke des großen Karthäusers, die eben neu herausgegeben werden, ist eine kurze Biographie des Verfassers vorausgeschickt, die jedoch von der Kritik mit Recht als ungenügend bezeichnet wurde. Die vorliegende Schrift soll und wird auch in etwa die Mängel ersetzen. Wertvoll sind besonders die ordens- und zeitgeschichtlichen Ergänzungen, die im Kleindruck beigegeben sind. Freilich ist auch diese Biographie des »doctor exstaticus« eine bescheidene zu nennen. Man vermißt vor allem einen eingehenden Aufschluß über den Geist und Charakter der Schriften des Dionysius, als wertvolle Einführung in das Verständnis der »Opera omnia.« Die Übersetzung ist bisweilen schwerfällig, da dem Original etwas zu viel Hochachtung vom Übersetzer entgegengebracht wurde. *Dr. P. E. L. O. Cist.*

XX. Dr. Moritz Güdemann, Oberrabbiner in Wien: Jüdische Apologetik.

(Gr. 8.^o XX und 248 S. Glogau. Verlag: Carl Flemming 1906.)

Nachdem wir die zum größten Teil sachlichen und unanfechtbaren Grundsätze gelesen, die der Verfasser der vorliegenden Schrift in seiner Einleitung entwickelt hat, hegten wir die Absicht, dem Buche eine eingehende Berücksichtigung zuteil werden zu lassen. Diese Absicht haben wir aufgegeben, nachdem wir genauen Einblick in das Werk genommen.